



IMST – INNOVATIONEN MACHEN SCHULEN TOP
Themenprogramm *Schreiben und Lesen*

ERLESENE KUNST

Kurzfassung

ID 1151

Helga Petermann

Wilfried Swoboda

**Sonderpädagogisches Zentrum
Holzhausergasse 5-7, 1020 Wien**

Wien, im Juli 2014

Kurzfassung

1 Projektumgebung

Das Sonderpädagogische Zentrum 2 ist eine Schule für junge Menschen von 8-18 Jahren mit Behinderung. Die Projektklasse S'campi versteht sich als Ort, der es Kindern und Jugendlichen ermöglichen soll, innere und äußere Ressourcen zu stärken, die zum Aufbau der in der heutigen gesellschaftlichen Realität individuell zu erarbeitenden Identität(en) notwendig sind. Um den Jugendlichen neue Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen, findet Lernen in neuen, den Jugendlichen bis dahin meist unbekannteren Räumen statt und wird mit den dort vorhandenen Möglichkeiten verknüpft.

Die langjährige Kooperation mit der Wiener Albertina und der kulturelle Schwerpunkt an der Schule sind die Voraussetzung für einen neuen Schritt beim Lernen im Raum „Museum“: Die beiden Vorgängerprojekte „Museum bewertet“ (ID 555) und „Bilder bewegen“ (ID 866, vgl. auch <http://www.albertina.at/jart/prj3/albertina/main.jart?rel=de&content-id=1370243695716&reserve-mode=active>) machten die Jugendlichen von S'campi zur ExpertInnengruppe, sie kennen beinahe jede laufende Ausstellung in der Albertina, finden sich in den Räumlichkeiten zurecht und wissen, wie man sich in den Museumsräumen verhält. Diesen ExpertInnenstatus haben sie auch im Schulhaus inne.

2 Inhalt und Ziele

Die Ausstellung „Matisse und die Fauves“ bildete den inhaltliche Schwerpunkt eines Fragebogens, der für eine aktivierende und motivierende Rätselrallye für Jugendliche in der Albertina erstellt wurde. Die Entwicklung der Fragen für die Rätselrallye durch die SchülerInnen, die Auswertung der Antworten sowie die Rückmeldung an die TeilnehmerInnen durch die Gruppe S'campi war Inhalt des dritten Projekts im IMST-Themenprogramm *Schreiben und Lesen*.

Als Ziele auf SchülerInnenebene wurde die Entwicklung einer konstruktiven Feedbackkultur, verbunden mit dem Schritt in die Schriftlichkeit definiert (die beiden Vorgängerprojekte hatten sich hauptsächlich im Feld der mündlichen Kompetenzen Sprechen und Zuhören bewegt). Schreiben und Lesen waren – im Rahmen der individuellen Möglichkeiten – für diese Projektarbeit nun notwendig. Beim Formulieren von schriftlichem Feedback auf Post-its musste sogar pointiert formuliert werden.

Als Ziel auf LehrerInnenebene ist die Vertiefung der kollegialen Zusammenarbeit mit dem Department „Jobfit“ zu nennen, die Erreichung dieses Ziels ist der Schulentwicklung zuzuordnen. Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit mit der externen Kunstexpertin (Kunstvermittlerin der Albertina) zu gewinnen, sind auf LehrerInnenebene ein Ziel auf dem Feld der professionellen Weiterentwicklung. Auch dieses Ziel wurde erreicht.

3 Ablauf

Für die Planung der Rätselrallye zur Ausstellung „Matisse und die Fauves“ wählte die Kunstvermittlerin der Albertina als Expertin relevante Bilder aus, die von ihr in einer Spezialführung für S'campi nochmals beschrieben und interpretiert wurden. Mit dem Wissen ausgestattet, gingen die Jugendlichen an das Erstellen der Fragen.

Bei der Konzeption und den Rechercharbeiten betreffend den Weg zur Albertina konnten die Jugendlichen auf ihre Vorerfahrungen aus den Vorgängerprojekten bauen: Um auch diese Wegbeschreibung in ein Rätsel zu verpacken, wählte jede_r einen markanten Punkt der Strecke aus, der fotografiert wurde.

Bei einem neuerlichen Treffen mit der Kunstvermittlerin ersuchten die Jugendlichen um ein Feedback zu ihrem Erstentwurf. Layout, Inhalt und Intention des Parcours wurden diskutiert. In diesem Rahmen erlebten die Jugendlichen die Vorteile von sachlichem, konstruktivem und wertschätzendem Feedback durch eine Expertin, die nicht unmittelbar an der Entwicklung des Werkes beteiligt war (cri-

tical friend, vgl. Altrichter&Posch 2007)). Die hohe Motivation der Jugendlichen, ihren „Go-wild-Parcours“ nochmals zu überarbeiten, bestätigte unsere Absicht, den Fokus in diesem Projekt auf das Feedback, im engeren Sinn auf die Rolle von Feedback im Zusammenhang mit den Fragen: „Wohin gehe ich?“, „Wie komme ich dorthin?“, „Wohin geht es als Nächstes?“, zu lenken. Die Lektüre des Feedback-Kapitels in John Hatties „Lernen sichtbar machen“ (Hattie 2013, S. 206-211) bot dafür den theoretischen Hintergrund, die Methode des Dialogisierens war handlungsleitend.

Die Ausschreibung für die Rätselrallye wurde am *Black Board* der Schule montiert und ausgeschrieben. Während einer Zeitspanne von zwei Wochen beteiligten sich insgesamt drei Klassen des Departments „Jobfit“ an diesem Projekt.

4 Evaluation

Drei Ziele auf SchülerInnenebene wurden definiert, die durch teilnehmende Beobachtung so gut wie möglich evaluiert werden sollten:

- 1) Die SchülerInnen werden durch das Geben von Feedback für ihre MitschülerInnen für die Kompetenz der Kritikfähigkeit sensibilisiert.
- 2) Die SchülerInnen nehmen durch eine Analysesituation die „Macht der Worte“ wahr.
- 3) Sie achten aufgrund dieser Erfahrung mehr als bisher auch im informellen Bereich auf ihre Wortwahl.

Bald zeigt sich, dass Ziel 3 nur bedingt beobachtet werden kann, sodass wir uns auf die ersten beiden Ziele konzentrierten.

Die Evaluation erfolgte durch das Anlegen von Beobachtungsprotokollen durch die LehrerInnen in den drei „Sitzungen“ (siehe Langfassung) und einer Analyse der fotografierten Feedback-Poster.

Die Analyse der Postings zu den Plakaten ergab im chronologischen Verlauf der drei „Sitzungen“ einen eindeutigen Trend hin zur Bewertung der Ästhetik des Plakats. Während zu Beginn die Abbildungen auf den Fotos kommentiert wurden, konnten diesbezügliche Kommentare zum letzten Plakat nicht gefunden werden.

Während die Lernenden sich in der ersten Sitzung von Details beeindruckt zeigten und den Gesamteindruck wenig bewerteten, konnten sie in den weiteren Sitzungen bereits ein Feedback zum Gesamteindruck geben. Sie bewerteten die Ästhetik des Plakats insgesamt, den ersten Eindruck, welcher nach der Aufgabenstellung ein „wilder“ sein sollte. Die letzte Sitzung enthielt Postings wie „super Hintergrund“, bezogen auf das farbliche Erscheinungsbild, oder „gewaltige, gewalttätige Bilder“, bezogen auf die Auswahl, nicht aber das Sujet von einzelnen Fotos.

In den Protokollen fanden sich vor allem in der zweiten Sitzung („Adjektivsitzung“) Aufzeichnungen über kontroverielle Meinungen. So meinten Jugendliche, dass die Adjektive „böse“ oder „schlimm“, die sich im Statement auf die Fotosujets bezogen, keine positive Rückmeldung und somit als Feedback fragwürdig seien. Daraus entwickelte sich eine Diskussion über Worte, die verletzen und kränken könnten. In der Literatur geht vergleicht Krämer (2001) das verletzende Wort mit einem schlagkräftigen „Ding“, das als Keule und Hieb zum Einsatz kommt, als „Waffe“, die gegen das Sprachliche eingesetzt wird (Krämer 2001, S. 38).

Diese Diskussion ergab keine Konsequenzen, viele meinten, das Wort „böse“ wäre nicht verletzend, auch „schlimm“ sei eigentlich harmlos, daher verblieben die Postings am Plakat.

Das Gespräch zeigte aber für die beobachtende LehrerInnengruppe, dass in den Sitzungen eine Sensibilisierung für gewalttätige Elemente in der Sprache stattgefunden hat. Der Umstand, dass die Worte mit Bedacht ausgewählt, aufgeschrieben und reflektierend betrachtet wurden, unterstützte die Absicht, ihre Gewichtung und Schlagkraft abzuwägen.

Zusammenfassend ist das LehrerInnenteam nach der gemeinsamen Auswertung der Daten der Ansicht, dass die Ziele erreicht wurden.